4749989

Redaktion und Verlag, Karlsruhe (Neureut), Linkenheimer Landstraße 133, Postanschrift: 76147 Karlsruhe, Telefon 07 21 / 7 89-0, Telefax 07 21 / 7 89-2 70
E-Mail-Adressen: redaktion@bnn.de, anzeigen@bnn.de, vertrieb@bnn.de
Internet: www.bnn.de

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Einzelpreis: Montag bis Freitag € 2,00, Samstag € 2,20, Abonnement: € 36,40, Postbezug Inland: € 39,60, Studenten-Abonnement: € 19,90, bei Postbezug: € 23,70. Alle Preise inklusive 7 % MwSt. Einbezogen in das Abonnement ist das jeden Dienstag beiliegende Fernsehmagazin „rtv“. – zzt. gültige Anzeigen-Preisliste Nr. 69 vom 1. 1. 2018

110

Samstag, 17. Februar 2018 · Badische Presse · 73. Jahrgang · Nr. 40 · Ausgabe Karlsruhe

„Chancen für KIT-Forscher“

Karlsruhe (ew). Ob das Karlsruher Institut für Technologie (KIT) den Wiederaufstieg in den Kreis der Elite-Universitäten schafft, hängt aus Sicht des KIT-Präsidenten Holger Hanselka (Foto: Fabry) nicht nur von der Qualität der Bewerbung ab: „Das ist auch eine politische Frage“, meint er im BNN-Interview und verweist auf die starke Konkurrenz im eigenen Bundesland. „Die Wahrscheinlichkeit ist gering, dass von zehn oder elf Exzellenz-Universitäten am Ende sechs oder sieben aus Baden-Württemberg kommen“, sagt Hanselka. Gute Erfolgschancen sieht er fürs KIT in der Wettbewerbslinie der Forschungsprojekte.

Holger Hanselka

Ein wichtiges Ziel Hanselkas ist die echte Einigung des KIT. Die getrennten Finanzströme von Bund und Land hielten die Mitarbeiter in getrennten Welten fest, klagt er: „Diese künstliche Schneise muss weg.“ ■ Südwestecho

HEUTE AKTUELL

Basquiat in Frankfurt

Der New Yorker Künstler Jean-Michel Basquiat hatte nur ein kurzes Leben. Er war 27, als er starb. Die Frankfurter Schirn widmet ihm jetzt eine Retrospektive. Kultur

Schwere Vorwürfe

Der ehemalige Leiter eines Kindergartens in Heilbronn muss sich ab März wegen der Verbreitung und des Besitzes von Kinderpornos vor Gericht verantworten. Südwestecho

Inhorgenta in München

Mehr als 1 000 Aussteller – darunter auch viele aus dem Nordschwarzwald – präsentieren ihre Neuheiten derzeit auf der Schmuckmesse Inhorgenta in München. Wirtschaft

Nach den Schüssen

Nikolas Cruz hatte keine guten Startbedingungen. Die Schüsse von Parkland waren der grausige Höhepunkt eines schwierigen jungen Lebens. Blick in die Welt

Wichtiges für Wanderer

Wer wie Millionen Deutsche von der Wanderlust gepackt wird, steht oft ratlos vor dem riesigen Ausrüstungsangebot. Was braucht man wirklich? Fächer

KSC in Halle

65 Stunden nach Abpfiff des torlos gebliebenen Nachholspiels in Osnabrück ist Fußball-Drittligist Karlsruher SC schon wieder beim Halleschen FC gefordert. Sport

IM LOKALTEIL

Frischer Wind

Der neue Präsident des Festausschusses Karlsruher Fastnacht (FKF), Michael Maier, zieht nach seiner ersten Kampagne eine positive Bilanz.

Grundwasser drückt

Der verregnete Winter hat den Grundwasserspiegel ansteigen lassen. Das Grundwasser drückt nach oben und bildet Seen. Experten sehen noch keinen Grund zur Sorge.

WETTER: Schauer

Tag	-3°/5°
Nacht	-1°/-5°

Wetterkarte und den ausführlichen Bericht finden Sie auf Seite 32.

Yücel wieder in Freiheit

Der Journalist wurde in der Türkei aus dem Gefängnis entlassen

Berlin/Istanbul (dpa). Nach mehr als einem Jahr in türkischer Haft ist der „Welt“-Korrespondent Deniz Yücel aus dem Gefängnis entlassen worden. Noch am Freitag verließ er die Türkei und traf am Abend auf dem Flughafen Berlin-Tegel ein. Ein Istanbuler Gericht hatte zuvor seine Freilassung angeordnet. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, Bundeskanzlerin Angela Merkel und Außenminister Sigmar Gabriel zeigten sich erleichtert. Ehefrau Dilek Mayatürk Yücel schloss den 44-Jährigen noch am Gefängnis in ihre Arme. Auf Twitter schrieb sie zuvor: „Endlich!!! Endlich!!! Endlich!!! Deniz ist frei!“ Die beiden hatten

„Keine Gegenleistungen für die Freilassung“

im April 2017 im Gefängnis in Silivri westlich von Istanbul geheiratet. Der Fall Yücel war zuletzt der größte, aber nicht einzige Streitpunkt im Verhältnis zur Türkei. Der Journalist hatte sich am 14. Februar 2017 freiwillig der Justiz gestellt und war kurz darauf wegen Terrorvorwürfen in Untersuchungshaft genommen worden – bis zum Freitag ohne Anklageschrift.

Der staatlichen türkischen Nachrichtenagentur Anadolu zufolge nahm das 32. Strafgericht in Istanbul nun am Freitag die Anklageschrift der Staatsanwaltschaft an. Die Behörde fordere darin wegen „Propaganda für eine Terrororganisation“ und „Aufstachelung des Volkes zu Hass und Feindseligkeit“ zwischen vier und 18 Jahre Haft, heißt es in dem Bericht. Zugleich ordnete das Gericht demnach aber auch die Freilassung Yücels an. „Ein Jahr lang haben wir jeden Tag „Free Deniz“ geschrieben, gelesen, gesagt. Heute können wir sagen: „Deniz is free““, sagte Springer-Vorstandschef Mathias Döpfner in Berlin. Außenminister Gabriel zufolge wurden der Türkei für die Freilassung keine Gegenleistungen zugesagt. „Ich kann Ihnen versichern, es gibt keine Verabredungen, Gegenleistungen oder, wie manche das nennen, Deals in dem Zusammenhang“, sagte Gabriel in Berlin. Gabriel sagte weiter, auch der frühere Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) habe geholfen, „Türen aufzumachen in Istanbul“. Schröder sei zweimal dort gewesen. Nach Informationen des Rechercheverbunds von NDR, WDR und „SZ“ spielte auch Geheimdiplomatie eine Rolle. Gabriel habe unter anderem während eines Treffens mit dem türkischen Staatspräsidenten Erdogan in Rom Anfang Februar um die Freilassung Yücels gebeten. Andernfalls bleibe das Verhältnis zwischen Deutschland und der Türkei schwer belastet. Erdogan hatte in der italienischen Hauptstadt den Papst getroffen. Eine Woche danach traf sich Gabriel dem Bericht zufolge auf Bitten der Türkei in Istanbul erneut mit Erdogan, um Einzelheiten des Falls zu besprechen. ■ Kommentar, Zeitgeschehen

ENDE DER SCHWEREN ZEIT: Der Journalist Deniz Yücel ist wieder frei; von seiner Frau Dilek Mayatürk war er nach einem Jahr Haft am Gefängnis abgeholt worden. Foto: AFP

Pechstein geht leer aus

Pyeongchang (dpa). Am siebten Wettkampftag der Olympischen Winterspiele in Pyeongchang ist das deutsche Team erstmals ohne Medaille geblieben. Für die 45-jährige Claudia Pechstein erfüllte sich der Traum von der zehnten Olympia-Medaille nicht, über 5 000 Meter

Winterspiele in Pyeongchang

wurde die Eisschnellläuferin nur Achte. Deutschlands alpine Skirennfahrer warten nach dem Super-G der Männer und dem Slalom der Frauen weiter auf die erste Medaille. Die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft verlor mit viel Pech gegen Schweden (0:1).

Biathletin Laura Dahlmeier greift derweil im Massenstart an diesem Samstag nach ihrer vierten Medaille. Hoffnungen auf weiteres Edelmetall darf sich auch Skispringer Andreas Wellinger am Samstag auf der Großschanze machen. Auf Gold-Kurs liegt Skeleton-Pilotin Jacqueline Lölling. ■ Sonderseiten

„MeToo“ prägt auch die Berlinale

Berlin (ja). Ein satirischer Western mit Robert Pattinson und Mia Wasikowska sowie eine Romanverfilmung mit Emily Mortimer haben dem zweiten Berlinale-Tag starke Frauenrollen beschert. In beiden Filmen stehen Frauen im Konflikt zwischen selbstbewusstem Auftreten und männlichen Weltbildern. Mit der „MeToo“-Debatte haben die Filme nur am Rande zu tun. Diese prägt die Berlinale abseits der Leinwand. So wurde bei der Eröffnung die Einrichtung einer Beschwerdestelle gegen Machtmissbrauch und Belästigung angekündigt.

■ Von der Berlinale berichtet BNN-Redakteur Andreas Jüttner auf der Seite 2, dem Zeitgeschehen und auf bnn.de.

Tipps für die besten Jahre

Karlsruhe (JaRo). Zehnten Geburtstag feiert die BNN-Beilage für die „Menschen in den besten Jahren“. Die von Marketingstrategen sogenannten „Best Ager“ zwischen ausklingender Berufstätigkeit und Rentnerstatus haben auf dem Markt finanziell das Sagen und zahlenmäßig demografiebedingt sowieso. Die Bevölkerungsgruppe, die ein langes Leben mit hoher Lebensqualität ansteuert, sind nicht nur für die Wirtschaft wertvoll, sondern auch für die Gesellschaft: Durch enorme Leistungen in der Pflege ihrer Angehörigen. ■ Sonderbeilage

Lüpertz-Projekt wird günstiger

Karlsruhe (tw). Der Verein „Karlsruhe Kunst Erfahren“, der die Installation von Keramikreliefs des Künstlers Markus Lüpertz in Haltestellen der Karlsruher U-Strab vorantreibt, zeigte sich optimistisch, die notwendigen Sponsorengelder einzuwerben.

Bei der Präsentation des neuen Trägervereins in der Karlsruher Majolika informierte Vorstandsmitglied Bernd Gundlach, dass ein Betrag zwischen 500 000 und einer Million Euro notwendig sei. Bisher stand die Summe von einer Million Euro im Raum. ■ Lokales

Tourismus im Land legt zu

Stuttgart (WV). Mit knapp 53 Millionen Übernachtungen hat der Tourismus im Südwesten 2017 ein neues Rekordjahr erlebt. Während die Übernachtungszahlen im Enzkreis um 2,7 Prozent zurück gingen, legte Karlsruhe um 6,1 Prozent zu. Verbesserungsfähig findet Tourismusminister Guido Wolf (CDU) die Entwicklung im Kreis Freudenstadt. Dort gingen – trotz des Nationalparks – die Übernachtungszahlen um 3,3 Prozent zurück. Der Tourismus müsse stärker von dem Großschutzgebiet profitieren, forderte Wolf. ■ Südwestecho

Gladbeck-Gangster auf Bewährung frei

Essen (dpa). Der Gladbecker Geiselgangster Dieter Degowski ist nach fast 30 Jahren Haft freigelassen worden. Der 61-Jährige konnte nach Angaben der Justizvollzugsanstalt Werl am Donnerstag das Gefängnis verlassen.

Degowski und sein Komplize Hans-Jürgen Rösner hatten im August 1988 die Republik in Atem gehalten. Drei Tage lang flüchteten sie nach einem missglückten Bankraub in Gladbeck mit Geiseln quer durch Deutschland. Drei Menschen starben. Rösner sitzt weiterhin in Haft. ■ Blick in die Welt

Im Zauber des Barock

Händel-Festspiele in Karlsruhe wurden mit der Oper „Alcina“ eröffnet

Karlsruhe (ISt). Mit der Zauberoper „Alcina“ haben am Freitag unter der musikalischen Leitung von Andreas Spering die Karlsruher Händel-Festspiele begonnen. „In Zeiten der Grippewelle bricht in Karlsruhe das Händel-Fieber aus“, erklärte Karlsruhes Oberbürgermeister Frank Mentrup (SPD) bei der feierliche Eröffnung. Man gehe stets heiter und beschwingt aus den Aufführungen, meinte Mentrup. Exquisite Solisten und das 1985 eigens gegründete Orchester mit historischen Instrumenten locken bis 4. März ein internationales Publikum in die Fächerstadt. Weiter geht es an diesem Samstag mit einem Soloabend des Countertenor Valer Sabadus, der in der Barock-Szene ebenso gefragt ist wie der Altist Franco Fagioli, der die Händel-Gala am 2. März gestaltet. Als Wiederaufnahme ist die im vergangenen Jahr umjubelte Inszenierung des Oratoriums „Semele“ in der Regie von Floris Visser zu erleben. ■ Kultur

VERLIERT IHREN ZAUBER: Das gilt für Alcina, weil die Liebe sie schwächt. Nicht aber für die exquisite Solistin Layla Claire in der Titelrolle dieser Händel-Oper. Foto: Grünschloß

Trauerriten ändern sich

Karlsruhe (aje). Dem Thema Tod begegnen die meisten Menschen mit Unbehangen und Sprachlosigkeit. Dabei trifft es irgendwann jeden: 80 000 Bestattungen gibt es jedes Jahr in Deutschland. In der Form des Trauerns hat sich einiges geändert, denn so individuell die Menschen leben wollen, soll heutzutage auch die Bestattung sein.

Feuerbestattungen machen bereits 60 Prozent aus. Aber auch die Idee einer Baum-Beisetzung findet in Deutschland zunehmend Anklang. Meist erinnert dann nur noch ein kleines Namensschild an den Verstorbenen. ■ Fächer

61007
4 195317 402206

4749989

Licht und Schatten

Es ist noch einmal Gelegenheit über Fastnacht zu reden. Bis zum nächsten Kampagnenstart im November dauert es zwar noch, aber manche Dinge wirken einfach nach – oder bedürfen einer langfristigen Vorbereitung. Die vergangene närrische Zeit hatte Licht – aber auch Schatten.

Um mit dem Licht anzufangen: Das ehrenamtliche Engagement und die Begeisterung der organisierten Karlsruher Fastnachter, die die närrische Zeit in einer Stadt pflegen, die keine eindeutige Fastnachtstradition hat, ist hochgradig zu loben. Die Fastnacht lebt, vor allem in den Stadtteilen. Ebenfalls positiv ist der frische Wind, den der neue FKF-Präsident Michael Maier und seine Mitstreiter in die Kampagne gebracht haben, augenfällig wurde dies beim Umzug am Dienstag. Für das gute Wetter waren sie nicht verantwortlich, das war eine Art Einstandsgeschenk, doch spürbar war die neue straffe und dennoch fröhliche Hand. Der Zug bewegte sich zügig durch die Stadt, es kam nicht zu riesigen Lücken, da hatte man ja schon anderes erlebt. Dass es im Umzug an „handgemachter“ Musik mangelte und in Teilen zu viel Ballermann-Atmosphäre herrschte, sollte die Maier-Truppe in Griff bekommen. Auch der ehrliche Umgang mit den Besucherzahlen, bei denen in der Tat noch Luft nach oben ist, ist der richtige Weg.

Stadtgespräch

Jetzt zum Schatten: Und dieser liegt auch den aktiven und engagierten Fastnachtern aber auch den Mitarbeitern von Rettungsdiensten, Polizei und Jugendschutzteams auf der Seele: Der ausufernde Suff und die ausufernde Aggression vieler junger und nicht mehr ganz so junger Leute bereiten massiv Kopfzerbrechen. Ein Teil der schwierigen Kundschaft, das ist Fakt und die Feststellung der Polizei, wird durch manche auf Aggression gepolte Flüchtlinge gestellt, die Fastnacht als einen Freibrief betrachten. Aber dies ist nicht die einzige Problemgruppe. Es sind auch viele junge Karlsruher, die glauben, die Lizenz zum Austicken zu haben.

Augenfällig war dies beim Durlacher Umzug, bei dem beispielsweise die Jugendschutzteams angesichts von permanenten Attacken, Beleidigungen und Aggression frustriert die Arbeit frühzeitig einstellten. Ähnliche Erfahrungen mussten auch Mitarbeiter von Rettungsdiensten machen, von denen sich mancher fragt, wieso er sich dies noch antut. Beim Umzug am Dienstag stellte sich das Problem dann nicht mehr ganz so groß dar. Offenbar wich dieses Klientel wegen des hohen Kontrolldrucks in der Fächerstadt auf den gleichzeitig stattfindenden Umzug in Eggenstein aus. Wie kann man dieser Entwicklung entgegentreten? Eltern, Schule, Institutionen, alle sind gefragt. In erster Linie sind es die jungen Leute selbst, die ins Grübeln kommen sollten. Ist es die Freiheit, die sie sich vorstellen? Eine Freiheit, die auf Kosten anderer Leute geht – und im Extremfall auch das eigene Leben und die eigene Gesundheit gefährdet. Theo Westermann

Sozialplaner legen Vorwärtsgang ein

Koalitionsvertrag verspricht Finanzspritzen für die Fächerstadt / Elternumfrage: Ergebnis im Mai

Von unserem Redaktionsmitglied Kirsten Etzold

DIE LIEBEN KLEINEN sind ein Dauerthema kommunaler Politik. Ob Karlsruhe bald so viele Kitaplätze anbietet, wie sich die Eltern in der Stadt wünschen, wird unter anderem davon beeinflusst, ob der Berliner Koalitionsvertrag wirksam wird. Foto: Stratenschulte

Wunschzettel oder Auftaktsignal? In Karlsruhe knüpfen sich große Hoffnungen an den daumendicken Koalitionsvertrag – auch jenseits des versprochenen Forums Recht. Finanzspritzen winken besonders im sozialen Bereich, sofern Realität wird, was im Vertrag für die Große Koalition in Berlin fixiert wurde. Karlsruhes Sozialdezernent Martin Lenz (SPD) setzt schwer darauf. „Dieser Koalitionsvertrag spricht die Sprache der Kommunen“, sagt er. Wieder könnten zudem Karlsruher Vorreiterprojekte satt refinanziert werden. Der Karlsruher Pass oder der Betreuungsanspruch für Vorschulkinder sind Beispiele für Erfolgsgeschichten nach diesem Muster.

Die führenden Köpfe des Dezernats, der Sozial- und Jugendbehörde (SJB) und des städtischen Schul- und Sportamts haben das Koalitionspapier durchforstet. Sie sehen vielversprechende, außergewöhnlich weit ausgearbeitete Ansätze und legen planerisch bereits den Vorwärtsgang ein. Denn aus dem Boden stampfen lassen sich neue Mensabauten oder auch mehr und flexiblere Betreuungsangebote für Grundschulkinder in angemessener Qualität nur mit entsprechender Vorarbeit. „Wir haben vieles in der Schublade“, berichtet Schul- und Sportamtsleiter Joachim Frisch. „Es lohnt sich, die Details jenseits der Schlagworte zu lesen“, ergänzt SJB-Chefin Karina Langeneckert.

Von Kinderbetreuung bis Altenpflege, von Barrierefreiheit bis Spitzensport: Was sich im Sozialen tut oder eben nicht geschieht, das spüren die Einwohner mit ihren von Alter und Lebenssituation abhängigen Interessen oft besonders unmittelbar. Der chronische Personalmangel in der Pflege und vielen anderen sozialen Berufen zum Beispiel belastet die

IN DER PFLEGE ausbilden – das mildert Personalmangel, der auch in Karlsruhe ein Problem ist. Foto: Scholz

Betroffenen und ihre Angehörigen. Wie viel Geld in barrierefreie Umbauten investiert wird, beeinflusst die Teilhabechancen aller, die zeitweise oder auf Dauer in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. Finanziell schlecht gestellten Städtern sollen großzügigere Regelungen und eine höhere Grundrente helfen, nicht in die Armut – besonders auch die Altersarmut – abzurutschen.

Den Personalmangel in Seniorenheimen soll mildern, dass Auszubildende in pflegerischen Berufen kein Schulgeld mehr berappen müssen und Beschäftigte in der Pflege besser bezahlt werden. So steht es jedenfalls in den Vereinbarungen, die CDU, CSU und SPD ausgehandelt haben. Auch Mehrgenerationenhäusern wie dem Brunhilde-Baur-Haus in Neureut sowie der sozialen Erneuerung von Stadtquartieren wie Mühlburg gibt das Berliner Verhandlungsergebnis explizit Gewicht. Das bedeutet gegebenenfalls bares Geld.

Besonders spannend für die Fächerstadt ist auch das Kapitel Familie und Kinder. „Darin stehen mehrere Punkte, an denen wir in Karlsruhe arbeiten“, erklärt Karina Langeneckert. Bei einem Gesamtvolumen von 3,5 Milliarden Euro allein für Ausbau und Qualitätssteigerung in der Tagesbetreuung von Kindern ist ihr Fazit klar: „Das ist für uns hochinteressant.“

Was bedeutet es, wenn Karlsruhe allen Eltern einen Kitaplatz für ihr Kind bietet, womöglich ohne Elternbeitrag? Wenn die Stadt auch für Grundschulkinder Betreuung garantiert? Das Mittagessen in Kita und Schule kostenlos wird? Bisher hat – trotz guter Angebotsquote – auch in Karlsruhe nicht jede Familie, die dies möchte, verlässlich einen Betreuungsplatz fürs Krabbelkind in Aussicht. Auch über die Horte, die mit dem Vormarsch der Ganztagsschule zum Auslaufmodell erklärt wurden, wird aller Voraussicht nach wieder zu sprechen sein, falls der Koalitionsvertrag kommt. Im Mai veröffentlicht die Stadt die Ergebnisse der jüngsten Bedarfsumfrage bei Karlsruher Familien, kündigt Sozialdezernent Lenz an.

Lenz: Vertrag spricht die Sprache der Kommunen

Mit Macht drängt als Veränderungsmotor zudem die Digitalisierung in die Schulen. Karlsruhe als „IT-Schulstadt“ ist am Dienstag, 20. Februar, Thema in der Sitzung des Gemeinderats, die um 15.30 Uhr im Rathaus beginnt. Der Koalitionsvertrag verspricht Frisch zufolge zudem eine „Offensive“ für die beruflichen Schulen. Sie sind in Karlsruhe zahlreich und für die Technologieregion wichtig. Die ausgeknobelte Marschroute muss vor Ort umgesetzt werden. ■ Politik

DIGITALES LERNEN im Unterricht wird immer wichtiger. Nicht nur an der Rennbuckel-Schule – wie hier im Schuljahr 2014/15 – nutzen Schulklassen regelmäßig digitale Endgeräte. Archivfoto: jodo

AKTIV FÜR DAS LÜPERTZ-PROJEKT: Von links Andreas Sütterlin, Bernd Gundlach, Anton Goll und Bürgermeister Albert Käuflein. Foto: jodo

Trägerverein präsentiert sich

Die Unterstützer des Lüpertz-Projekts in der U-Strab zeigen sich optimistisch

Von unserem Redaktionsmitglied Theo Westermann

Das Projekt Lüpertz für die U-Strab ist mehr als sein Promotor Anton Goll, wie am Freitag in der Cantina Majolika deutlich wurde: Die Unterstützer des in Karlsruhe heftig diskutierten Projekts zeigten bei der Präsentation des Projektfortschritts Gesicht und Flagge. Mit dabei auch der neu gewählte Kulturbürgermeister Albert Käuflein, der sich bereits als Stadtrat hinter das Projekt gestellt hatte. Dies tat er auch bei der Präsentation. Lüpertz sei nicht nur einer der bedeutendsten Künstler weltweit, so der Christdemokrat, auch das gewählte Thema Genesis, sprich die biblische Schöpfungsgeschichte, zeige eine interreligiöse und interkulturelle Verbindung. Der Auftrag- wenn er denn kommt- bedeute auch für die Keramikmanufaktur Majolika hohe Anerkennung.

Der Vorstand und die Gründungsmitglieder des neuen Vereins „Karlsruhe Kunst Erfahren“ zeigten sich am Freitag optimistisch, dass sie die notwendigen Sponsoren für die Verwirklichung des Lüpertz-Projekts gewinnen können. Mit der Gründung des Vereins sind nun die juristischen Voraussetzungen geschaffen, um aus Spendenzusagen vor allem aus der Karlsruher Wirtschaft auch verbindliche Abmachungen zu machen (die BNN berichteten ausführlich in ihrer Freitagausgabe). Der Verein wird künftig Eigentümer der von Lüpertz zu gestaltenden 14 Reliefs für die sieben Haltestellen der U-Strab. Laut Anton Goll, Promotor des Projekts und Vorsitzender des neuen Trägervereins, sind inzwischen rund 500 000 Euro zugesagt, jetzt komme es darauf an, dies auch fest und verbindlich zu machen. Eine Aufgabe, die nun wesentlich auf den neuen Schatzmeister Andreas Sütterlin, Steuerberater von Beruf und einst Vorsitzender der Wirtschaftsjunioren, zukommt. Seine Motivation in diesem Projekt: „Alles, was wir gemeinsam an guter Publicity schaffen, hilft dem Standort Karlsruhe“.

Projekt wird deutlich günstiger

Deutlich wurde bei dem Termin, dass die bisher im Raum stehende eine Million Euro nicht mehr als eine Art Messlatte für das Gelingen des Projekts anzusehen sind. Es geht inzwischen noch um einen notwendigen Betrag von 500 000 bis zu einer Million Euro, präzisierte der Stuttgarter Anwalt, einstige Syndikus der LBS und stellvertretende Vereinsvorsitzende, Bernd Gundlach. Dieses Abschrumpfen der Summe erklärte Goll auch damit, dass Lüpertz „einen deutlichen Honorarverzicht“ geübt habe. Über genaue Beträge wollte gestern niemand reden, aber offenbar kostet bereits die Herstellung der 14 Reliefs, für die rund zwölf Tonnen Ton benötigt werden, rund 200 000 Euro.

Sollten die Spenden eingeworben werden, soll Lüpertz bereits in diesem Sommer mit der Arbeit beginnen - und nicht erst im Sommer 2019, wie im Artikel in der Freitagausgabe irrtümlich zu lesen stand. Ein bis eineinhalb Jahre wird Markus Lüpertz an den Reliefs arbeiten, sie sollen nach der Eröffnung der U-Strab vermutlich Ende 2020 installiert werden.

4749989

Einige Erfolge

Zum Kommentar „Veränderungen“ und „Bürgerbüro Mitte vor dem Aus“, 17. Januar:

Brandschutz, das Machtinstrument: Nun steht der Bürgermeister Käuflein als Wendehals da. Das hätte für ihn auch besser laufen können, wenn er das Mittel des Brandschutzes eingesetzt hätte, um das Bürgerbüro Mitte im Rathaus zu schließen. Der Brandschutz wird als politisches Durchsetzungsmittel noch unterschätzt und noch nicht konsequent eingesetzt, obwohl er schon einige Erfolge erzielt hat. So z. Bsp. bei Sportstätten, Hotels oder Schulen. Und natürlich als Krönung der Macht der BER Flughafen in Berlin. Ist es nicht brandgefährlich, wenn im Rathaus, dem Zentrum der Macht, ein hoch konzentrierter Beamter auf einen Bürger trifft? Und da das nächste Bürgerbüro in unmittelbarer Nähe liegt, wie Herr Käuflein sagt, sollte man unbedingt über eine Brandschutzmauer nachdenken.

Auch Herr Lüpertz und Herr Goll könnten mit dem Brandschutz das Lichtkonzept in den U-Strab Stationen noch zu Fall bringen. Sind die Fahrgäste erstmals an die bunten Schatten auf weißen Fliesen gewohnt (dabei stelle ich mir immer wieder die Frage, ob wir in den Stationen Hausschuhe tragen müssen, um die weißen Fliesen nicht zu beschmutzen, aber das ist eine andere Geschichte), so werden sie im Brandfall die Flammen mit den bunten Schatten verwechseln und der Fluchtreflex wird ausbleiben.

Die Auflage des Brandschutzes, dass man die Stationen nur mit einer persönlichen und portablen Sprinkleranlage betreten darf, ist natürlich zu teuer und nicht praktikabel. Das war's dann mit den weißen Fliesen und den bunten Schatten. Der Weg wäre frei für Lüpertz, dessen Materialien in der Regel schwer entflammbar sind.

Machtbewusste Persönlichkeiten sollten sich nicht länger, wie Politiker, dem umständlichen Prozess von Wahlen stellen, sondern Brandschutzbeauftragte werden. Deren Machtfülle wächst mit jeder neuen Verordnung und natürlich mit jedem Brand, den es immer wieder geben wird, trotz Brandschutzbeauftragten.

Rainer Markus Wimmer
Karlsruhe-Rüppurr

Städtische Käferbeamte

Zum Schicksal von Bäumen und die „Liebe“ der Stadt zum Heldbock:

Da liegt sie nun die dicke alte Eiche, trotz Stützgerüst, die Metallrohre verbogen und deren Betonfundament aus dem Ackerboden gerissen; zu sehen neben dem Weg von der verlängerten Battstraße zur Autobahnunterführung.

Sie starb keinen schnellen Tod durch eine Kettensäge, sondern siechte langsam dahin.

Die Larven des Käfers Heldbock durchlöcherten ihren Stamm. Dadurch wurde sie so geschwächt, dass ihre Rinde abfiel und die Wurzeln faulten. Deswegen stürzte sie kürzlich an einem Tag ohne Sturm plötzlich um. Zum Glück hat sie keinen Passanten erschlagen.

Zwei weitere von Heldbock-Larven befallene Eichen, großteils nackt ohne Rinde, stehen nicht weit entfernt: eine am Ende der Gebrüder-Grimm-Straße rechter Hand, die andere, wenn man geradeaus 300 Meter weitergeht gleich links am Waldrand nahe des Weges. Beide können beim Umsturz auf Passanten fallen, aber kein Schild weist auf die Gefahr hin. Gärtner entfernen Schädlinge oder von Schädlingen befallene Pflanzenteile oder gar ganze Pflanzen, damit Nachbarpflanzen nicht auch befallen werden.

Nahe der letztgenannten befallenen Eiche stehen mehrere noch gesunde dicke alte Eichen, wahre Prachtexemplare. Nur 6 Meter entfernt eine mit 5,5 Meter Umfang erhielt von den städtischen Baumbeamten sogar das Schild „Naturdenkmal“ angenagelt. Aber es ist nur eine Frage der Zeit, bis der Heldbock auch zu diesen übergesprungen ist; zumal die städtischen Käferbeamten nur 300 Meter entfernt am Ende der Battstraße mit altem Eichenholz eine Vermehrungsstation für den Heldbock angelegt haben. Ein Schild informiert: „Hier wohnt der Heldbock“. Bei Eingreifen in die Zuchtanlage werden mit Gesetzes-Paragrafen Strafen angedroht. Bei diesen Tatsachen ergeben sich einige Fragen: 1. Warum legen die Baumschutzbeamten keinen Protest ein? Bäume mit diesem Umfang sind doch durch die Baumschutzverordnung der Stadt Karlsruhe geschützt und der Eichenholzschädling Heldbock zerstört sie.

Befallene Eichen

2. Warum machen die Sicherheitsbeamten die Spaziergänger, Jogger und Radfahrer nicht mit Schildern auf die Umsturzgefahr von heldbockbefallenen Eichen aufmerksam?

3. Warum lassen die Haushaltsbeamten es zu, dass man kostbares Eichenholz von Käferlarven durchlöchern und dann verrotten lässt und es nicht für gutes Geld zur Herstellung von Parkett, Möbel oder Furnier verkauft?

Auch könnte man die Mitbürger fragen, ob sie sich lieber auf den Anblick von dicken alten Eichen freuen oder auf den von schwarzbraunen Käfern.

Dr. Paul-Heinz Schweitzer
Karlsruhe-Rüppurr

Massive Welle

Zum Artikel Karlsruhe Platz 10 in den Top Ten der Stau-Hauptstädte, 7. Februar:

Endlich mal wieder eine Auszeichnung für unsere Stadt und deren Planungsgenies. Oder hat diese bisher nicht so bekannte Statistik etwas zu tun mit einer massiven Welle von Straßenbauorgien, die unsere Stadt buchstäblich lahmlegen? Kann es sein das Fehlplanungen und fatale unreale Einschätzungen die Ursache sind?

Notwendige Sanierungen verschlafen

Das bereits vor Jahren notwendige Sanierungen verschlafen wurden und die jetzt zusammen mit den neuen Projekten dieses Verkehrschaos auslösen? Flächendeckend wird gebuddelt und abgesperrt, lustig ist das da oft große Zeitlücken zu beobachten sind, wo gar Keiner oder nur Männeken in Unterzahl werkeln. Also weiter machen dann klettert unsere Stadt vielleicht noch einige Plätze in den Top Ten nach oben. Das könnte allerdings verhindert werden, wenn die Verantwortlichen von anderen Städten abgeworben würden.

Jürgen Häßler
Pfinztal

DIE BISHERIGE MOSCHEE in der Käppelestraße 3 (Gebäude in der Bildmitte) ist Ditib Karlsruhe inzwischen zu klein geworden. Über die Art und Weise eines Neubaus gibt es eine heftige Debatte. *Archivbild: jodo*

Ein Verlierer steht fest

Zum Neubau eines Stadions in der Fritschlach anlässlich der Fusion von DJK und FV Daxlanden:

Wenn man dieser Tage in der Fritschlach spazieren geht, könnte man den Eindruck gewinnen, das neue KSC-Stadion wird dort errichtet. Zumindest lässt der Kahlschlag der gesamten alten Baumsubstanz diesen Eindruck entstehen. Tatsächlich ist es so dass dort ein neues Stadion entsteht, in dem zukünftig der Daxlander Fußball stattfinden soll, nach derzeitigem Leistungsstand in der Kreisklasse. Bleibt abzuwarten, ob ein neues Stadion auch neue, bessere Spieler anlockt und diese zu Höchstleistungen anspornt. Ein Verlierer steht schon fest, und das ist die Natur in der Fritschlach. Die Tatsache dass es sich in weiten Teilen um ein Natur- und Vogelschutzgebiet handelt hat leider auch nichts genützt.

Hartmut Braun
Karlsruhe-Daxlanden

Bereitschaft zur Öffnung wünschenswert

Zur Moscheedebatte:

Man mag an der Veranstaltung in der Ditib-Moschee am 18. Januar manches auszusetzen haben. Aber man sollte bei aller Kritik nicht übersehen, dass es sehr bemerkenswert und löblich ist, wenn sich die Veranstalter (Bürgerverein Oststadt und Moschee-Gemeinde) der Öffentlichkeit zur Diskussion gestellt haben. Das ist ein guter Ansatz, bei dem alle Beteiligten nur lernen können. Ich war bereits zweimal Gast des Freitagsgebets in der Ditib-Moschee und bin beide Male freundlich und zuvorkommend aufgenommen worden. Die Räumlichkeiten kann man insgesamt nur als schäbig und provisorisch bezeichnen. Beim Freitagsgebet ist die Überfüllung so groß, dass im Gebetsraum kaum die Durchgänge zwischen den Besuchern offengehalten werden können. Für die religiös eingestellten Türken in Karlsruhe, die unter den Moslems die Mehrheit darstellen, ist es kein würdiges Gebetshaus. Als offene Gesellschaft muss es für uns Deutsche selbstverständlich sein, dass auch diesen Mitbürgern ein akzeptables Gebets- und Versammlungszentrum zur Verfügung steht. – Dazu gehört für mich auch ein Minarett und zwar nicht, um den Muezzin rufen zu lassen, sondern weil ein Minarett nach islamischem Verständnis zum repräsentativen Erscheinungsbild einer Moschee dazugehört.

Falls entgegen der Baugenehmigung eines Tages eine die Nachbarschaft störende Lautsprecheranlage für den Gebetsruf des Muezzin eingebaut werden sollte, ist dies eine Frage, die immissionsschutzrechtlich geklärt werden muss. Bei Moscheebauten in Deutschland lassen bei den ca. 2 750 vorhandenen Moscheen nach Schätzungen nur 30 Moscheevereine den Muezzin per Lautsprecher zum Gebet aufrufen. Islamische Gemeinden nehmen, wenn sie eine Moschee bauen, bisher in der Regel Rücksicht auf die Nachbarn, legen Wert auf die allgemeine Akzeptanz und verzichten auf den regelmäßigen Gebetsruf des Muezzins. – Sie sind gut beraten, wenn sie diese Haltung beibehalten, an der sich im Übrigen auch die christlichen Kirchengemeinden mit ihrem Glockengeläut orientieren sollten.

Was für deutsche Gemüter gar nicht akzeptabel und sogar unerträglich ist, ist nach wie vor die Rolle, welche die Moscheevereine den Frauen einräumen. In der jetzigen Ditib-Moschee müssen die Frauen in einem getrennten Raum ohne Blickkontakt zum Gebetsraum verweilen und können an der Zeremonie und Predigt nur über Lautsprecher teilnehmen. Das ist nirgendwo im Koran oder den Äußerungen Mohammeds so vorgeschrieben. – Man kann sich nur wünschen, dass die aktiven emanzipatorischen Muslime gegen diese traditionelle Männerdominanz mehr und mehr erstarken.

Auch der Inhalt der Predigten scheint dringend reformbedürftig zu sein. Bei meinen Freitagsgebetsbesuchen habe ich leider sprachlich nichts verstanden, soweit die Predigten nicht übersetzt wurden. – Aber man kann die Ditib-Freitagspredigten – zumindest ausschnittsweise – im Internet nachlesen. Das ist allerdings enttäuschend. Ich habe alle veröffentlichten Predigtausschnitte aus dem Jahre 2017 nachgelesen. Sie sind voller religiöser Leerformeln und Allah-Preisungen und nehmen auf den Alltag der Menschen hier kaum Bezug. Sie vermitteln den Menschen auch nicht, dass es sehr schätzenswert ist, in welchem freien, rechtsstaatlichen und gesicherten Rahmen sie hier leben können. Vor allem aber habe ich in keiner Predigt ein kritisches Wort über die schrecklichen Terroraktionen des Jahres 2017 in Deutschland und weltweit, die im Namen des Islams verübt wurden, gelesen. Wenn den Moscheevereinen an der gesellschaftlichen Akzeptanz gelegen ist – was ich unterstelle – dann müssten sie sich auch in den Freitagspredigten eindeutig und klar zu den hier geschätzten und gesicherten Grundrechten bekennen und sich von jeder Form des Terrors ganz eindeutig und klar distanzieren. Insgesamt ist den Moscheevereinen und insbesondere den liberalen Kräften innerhalb dieser Vereine zu wünschen, dass die jetzt in Karlsruhe praktizierte Offenheit die Bereitschaft zur Öffnung und zur Reformierung fördert.

Franz Hoß
Karlsruhe-Südweststadt

Reste werden vernünftig entsorgt

Zum Leserbrief von Frau Baam am 10. Februar:

Diese Kritik schmerzt alle Beteiligten am Pfennigbasar! Natürlich bleiben nach einem so großen Basar Reste, die aber vernünftig entsorgt werden.

Nur, wo wären die Unmengen von Sachspenden gelandet, wenn wir sie nicht für Tausende von Euro zu Gunsten sozialer Projekte verkauft hätten? Ich denke, das ist Menschlichkeit und Wertschätzung genug.

Marianne Henn
Weingarten

Da war doch was?

Zur Welschneureuter Straße:

Sehr geehrte Damen und Herren der BNN-Redaktion, man sollte halt nie Nein sagen! Jetzt schreibe ich (70–80 Jahre) doch mal einen Leserbrief! Und dann auch noch per E-Mail! Weil mein neuer PC (Windows 10) nach einiger Zeit und ohne meine Erlaubnis meinen Farbdrucker stillgelegt hat mit der Begründung – der ist zu alt!

In den BNN und den Neureuter Nachrichten wurde informiert dass die Welschneureuter Straße vom 22. Januar bis zum 9. März gesperrt ist wegen dem Neubau einer Fußgängerquerungshilfe? Nanu? Da war doch was? Ach ja, die neue Rheinbrücke und der Anschluss an die B 36, welches der Welschneureuter Straße eine prognostizierte Zunahme des Durchgangsverkehrs um circa 10 000 bis 15 000 Kraftfahrzeuge bringen würde.

Also – alea iacta est – diese Variante ist wohl besiegelte Tatsache? Denn eine ebenerdige und handbetätigte Fußgängerampel an der besagten Stelle würde unweigerlich viel Stau erzeugen! Welches aber die Schranken für die Straßenbahn ebenso gut erledigen!

Also, warum viel Geld ausgeben wenn's nichts bringt?

Karl-Heinz Röhm
Karlsruhe-Neureut

Wir bitten die Einsender von Leserbriefen, ihre Telefonnummer anzugeben. Es stellt sich immer wieder heraus, dass Rückfragen erforderlich werden, die mit einem Telefonanruf geklärt werden können. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzung vor. Leserbriefe spiegeln die Meinung der Einsender wider, die nicht mit der Ansicht der Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion

Lautstarke Drohung

Zum Thema Umgang mit Behinderten in der Kunsthalle Karlsruhe:

Ich war am 8. Januar mit meiner 88-jährigen Mutter (Rollstuhl) und ihrer Enkelin, die uns gefahren hatte, in der Cézanne Ausstellung. Während ihre Enkelin den Wagen ins Parkhaus fuhr, ging ich auf der Rückseite zum Behinderteneingang.

Das Personal dort und in den anderen Räumen war freundlich und hilfsbereit. Als wir beim Kartenverkauf angekommen waren, stand die Enkelin vor der Tür. Der Security-Mann verbat ihr den Eintritt.

Sie wollte ihm ihre Handtasche mit Geldbeutel und Ausweispapieren aushändigen, um uns zu informieren weil wir ca. eine Stunde hätten auf sie warten müssen.

Ich kam dazu und bat sie doch herein zu lassen, die wartenden Personen hatten nichts dagegen, sie vor zu lassen. Der Mann wurde lautstark und drohte mich „entfernen“ zu lassen wenn ich weiter darauf bestehen würde.

So bin ich dann ohne sie mit meiner Mutter in die Ausstellung und die Enkelin wartete in einem Cafe.

Auch wenn die Angestellten, wie schon gesagt, freundlich waren, mussten wir doch an einigen Türen warten weil ich die Türen nicht gleichzeitig aufhalten und meine Mutter durchschieben konnte. Behindertengerecht ist das nicht gerade.

Ich war jetzt zum zweiten Mal in dieser Ausstellung, werde aber die Kunsthalle nicht mehr besuchen.

Der Ärger über diese Unflexibilität des Security-Mannes bleibt.

Karl-Heinz Mosthav
Bruchsal

Freude über großen Zuspruch

Zur Parkplatzsituation am Turmbergbad in Durlach:

Mit Interesse lese ich die Artikel über Durlach. Am 12. Januar freute sich der Durlacher Ortschaftsrat über den großen Zuspruch im letzten Sommer für das Turmbergbad. Die neue Rutschanlage zieht offenbar. Es kamen auch viel mehr Besucher.

Zu wenig Parkplätze am Turmbergbad

Leider wurde kein einziger neuer Parkplatz gebaut. Wer hier wohnt, weiß wovon ich schreibe.

Ich möchte mich demnächst freuen über einen Artikel in den BNN – es wurde ein neuer Parkplatz am Turmbergbad eingeweiht.

Annemarie Hänle
Karlsruhe-Durlach